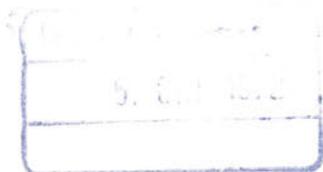


DE E. REINHARDT

PRÄSIDENT DER GENERALDIREKTION
DER SCHWEIZERISCHEN KREDITANSTALT

8021 Zürich, 4. Oktober 1972

Herrn Bundespräsident Dr. N. Celio
Bundeshaus
3000 B e r n

Mein Lieber,

Ich hatte heute den Besuch von Herrn Minister Dr. Adolfo C. Diz, Envoyé Extraordinaire et Représentant Financier de la République Argentine en Europe, der im Stellvertreterkomitee der Zwanzig für Argentinien Einsitz hat und der mir über die Debatte in diesem Komitee betreffend Zulassung der Schweiz als "Observer" berichtete, was Sie sicher interessieren wird, nachdem Sie bereits im Parlament als für sicher darlegten, dass die Schweiz dabei sein wird.

Er sagte mir, dass im Ministerkomitee der Zwanzig Oesterreich die Zulassung der Schweiz als "Observer" angeregt hatte, dass man aber beschlossen hat, diese Frage dem Stellvertreterkomitee zur Entscheidung zu überlassen. In dieser Sitzung kam dann auch die Frage auf, ob und nach welchen Kriterien Aussenstehende zugelassen werden sollten, worauf Herr Dr. Emminger aus Deutschland den Vorschlag machte, die BIZ zu berücksichtigen, was ohne Diskussion genehmigt wurde, worauf Herr Generaldirektor R. Larre von der BIZ eintrat. Dann schlugen die Deutschen Herrn Hugo Mosca von der EWG und auch Herrn A. Hay vor, worauf von Indien und Venezuela das Bedenken kam, nicht zu viele internationale Institutionen zuzuziehen, zumal, wenn sie schon durch die Vertreter der einzelnen Länder, die dazugehören, indirekt vertreten sind. Niemand wandte sich direkt gegen die Schweiz, aber sie wurde mehr oder weniger verwechselt und vermischt mit den internationalen Institutionen, von denen man wollte, dass sie nicht allzusehr in diesem Komitee überhand nehmen. Man kann



- 2 -

also ruhig sagen, dass der Fall der Schweiz nicht in der taktisch richtigen Form vorgebracht worden ist und dass sehr wahrscheinlich keinerlei Einspruch gegen ihre Zulassung erhoben worden wäre, wenn die Leute die genaue Unterscheidung zwischen der Schweiz und den internationalen Institutionen gemacht hätten.

Herr Minister Diz wollte, als er spürte, dass die Dinge nicht richtig liefen, zunächst intervenieren, doch waren dann die Deutschen eher dagegen, weil sie das Gefühl hatten, der Consensus sei nicht da, und es war dann die Meinung, dass man vielleicht in der nächsten Sitzung dieses "Versehen" nachholen könnte. Dazu wäre nach Meinung von Herrn Minister Diz notwendig, dass der Vorschlag nicht von der deutschen Seite kommt, sondern z.B. von Oesterreich, und zwar mit Unterstützung irgendeines afrikanischen oder asiatischen Entwicklungslandes, wobei auch Herr Minister Diz bereit wäre, die Unterstützung zu geben. Dabei wird man dann vielleicht dazu kommen, die Präsenz der internationalen Institutionen auf die Sitzungen zu beschränken, wo speziell sie betreffende Fragen erscheinen, was aber für die Schweiz nicht zutreffen würde. Zugunsten der Schweiz spricht die Tatsache, dass sie immer und mehr als manches IMF-Land sich an die Spielregeln des Fonds gehalten hat, dass sie eine grosse Rolle auf dem internationalen Finanzgebiet spielt und vielleicht auch da und dort Meinungen geäussert wurden, sie sollte doch prüfen, ob sie nicht früher oder später einmal beitreten sollte, was, wie ich Herrn Minister Diz aber sagte, heute noch lange nicht die Meinung aller verantwortlichen und kompetenten Persönlichkeiten ist.

Ein Problem, sagte er mir, bilde noch Rumänien, das nach seiner Meinung zugelassen werden sollte, da es um die Mitgliedschaft beim Fonds ersucht habe und als "Observer" dazugehöre.

Ich verfehlte natürlich nicht, Herrn Minister Diz, mit dem ich befreundet bin, meine Bedenken gegen die Entwicklung

- 3 -

der Währungsreformbesprechungen zu äussern, die auf etwas wie eine Vermischung von Hilfe und Liquidität hinauslaufen und Verbindungen zwischen Gebieten herstellen, die schwerlich geeignet sind, stabilitätsfördernd zu wirken, und ich freute mich zu sehen, dass er sachlich gleicher Meinung ist, aber glaubt, doch mit den politischen Kräften rechnen zu müssen und so um einen gewissen Ablass zugunsten dieser Strömungen nicht ganz herumzukommen. Ich sagte ihm, so milde auch von allen Seiten am IMF-Meeting gesprochen und jede Konfrontation vermieden wurde, sei ich in der Sache doch eher skeptisch und hätte das Gefühl, dass sich an den grundsätzlichen Gegensätzen nichts geändert habe, was auch sein Eindruck ist, wobei er es aber als einen Vorteil betrachtet, dass man wenigstens bereit ist, miteinander zu reden. Die Schwierigkeiten werden sich wohl später zeigen.

Ich dachte, dass diese Mitteilung Sie vielleicht doch noch interessiert und bleibe,

mit herzlichen Grüssen

stets Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'J. Linhart', written in a cursive style.